

Die Magie des Verfalls – auf Erkundungstour in leerstehenden Häusern

Seine Bilder erzählen Geschichten: Der Luzerner Oliver Gutfleisch fotografiert verlassene Gebäude und Orte in der Schweiz. Manche stehen kurz vor dem Abriss. Die «Färbi» in Safenwil ist inzwischen verschwunden.

Marc Benedetti

«Lost Places», verlorene oder eher vergessene Orte, üben auf viele eine besondere Faszination aus. Der Zerfall und die Rückeroberung von verlassenen Gebäuden durch die Natur schaffen einmalige Stimmungsbilder. Verlassene Orte haben auch oft etwas Düsteres, Geheimnisvolles, klebt doch die Geschichte von Jahrzehnten an den Wänden. Wenn noch Möbel oder andere Einrichtungsgegenstände vorhanden sind, sind es eingefrorene Bilder vom Leben der früheren Bewohner.

In den Sozialen Medien findet man viele Lost-Places-Gruppen. Deutsche streifen im früheren Ostpreussen auf der Suche nach der verlorenen Vergangenheit in Ruinen umher. In Frankreich filmen Personen das Innenleben verlassener Schlösser. Die «Urban Explorers» befolgen dabei einige Regeln. Sie wollen nur fotografieren oder filmen – und das Resultat dem Publikum zeigen. Ansonsten lassen sie alles, wie es ist. Dinge mitnehmen ist tabu. Die Orte werden oft bewusst nicht namentlich genannt, damit die Gebäude später nicht heimgesucht werden und Vandalen anheimfallen.

Zuerst sind die Besitzer oft kritisch, wenn er anklopft

Auch in der Schweiz gibt es «Lost Places» und eine Facebookgruppe dazu, mit Tausenden von Followern. Berühmte mysteriöse Orte wie das Kurhotel Val Sionestra im Engadin, wo es spuken soll, oder das verlassene Thermalhotel Lostorf SO sind Kult. Oliver Gutfleisch ist ein grosser Fan solcher Orte. Beruflich ist der 52-jährige Malterser als Schreiner tätig. In seiner Freizeit fotografiert er, war früher fast jedes Wochenende als Konzertfotograf unterwegs. Seit fünf Jahren ist der Hobbyfotograf auf der Suche nach



Oliver Gutfleisch zeigt stolz die zwei Fotobücher.

Bild: Marc Benedetti

«Mich fasziniert, dass man sich in solchen Gebäuden wie in einer Zeitkapsel fühlt.»

Oliver Gutfleisch
Urban Explorer aus Malter

dig zu machen. «Man muss mit den Leuten reden und nicht im Gelände herum-schleichen», erklärt Gutfleisch. Einige Besitzer sind zuerst kritisch. Dann erklärt er ihnen sein Vorhaben. Wenn sie Vertrauen gefasst haben, öffnen sie ihm oft die Türen ihres verlassenen Gebäudes oder der Wohnung. Oft ist dies gar nicht nötig: «Einige Häuser sind nicht verschlossen und jeder könnte hereinspazieren», weiss Gutfleisch. Er erwähnt als Beispiel die mittlerweile abgerissene Villa Girard in Grenchen, wo die Kellertüre weit offenstand.

Bauern- und Wohnhäuser, Fabriken, Klinik und Gewerbe

Die Fototouren unternimmt er zusammen mit einer Kollegin, Roberta Ricciardi, welche ebenfalls fasziniert ist von Lost Places. Zwischen einer und dreieinhalb Stunden benötigen sie für eine Fotoserie, je nach Grösse des Hauses oder Objekts. Viele verlassene Bauernhäuser, aber auch Fabriken (wie die verschwundene «Färbi» in Safenwil), eine Klinik, Tankstellen, Restaurants, Bäckereien und einen ehemaligen Schuhladen konnten sie fotografieren. «Je älter das Gebäude und je weniger verändert wurde, desto besser», sagt der Fotograf.

Über jeden besuchten Ort kann Oliver Gutfleisch begeistert und mit viel Herzblut eine Geschichte erzählen und ist stolz auf jede Neuentdeckung. Denn nebenbei erfährt er manches über die Vergangenheit der Gebäude und das Leben der früheren Bewohnerinnen und Bewohner. Manchmal stehen Wohnungen oder Häuser schon zwischen 5 und 80 Jahre leer. «Mich fasziniert, dass man sich darin wie in einer Zeitkapsel in die 50er-, 60er-, 70er-Jahre – oder sogar 100 Jahre – zurückversetzt fühlt», sagt Gutfleisch. Oft befindet sich alles im Zustand, wie ihn die letz-

terlassenen Orten in der Schweiz, die er besuchen und fotografieren darf. Und von diesen gibt es jede Menge. Nur erkennt man sie nicht immer auf Anhieb. Im Kanton Aargau wird er oft fündig, aber auch in Luzern und der ganzen Deutschschweiz. «Manchmal erhalte ich Tipps, wenn jemand ein heruntergekommenes Haus entdeckt hat, oder Besitzer melden sich direkt.» Er sucht im Internet allfällige Zeitungsberichte über die Geschichte des Hauses, betrachtet den Ort mit der Satellitenansicht von Google Earth. «Ein kaputtes Dach ist oft ein Zeichen, dass ein Haus verlassen ist.»

Dann fährt er hin, versucht herauszufinden, ob das Gebäude noch bewohnt ist oder schon lange leersteht, klingelt bei Nachbarn, versucht die Besitzer ausfin-



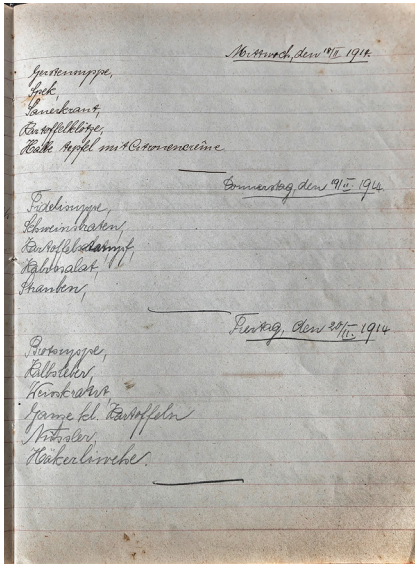
Eine Erinnerung an die alte Färberei in Safenwil.

Die «Färbi» wurde 2021 abgerissen und ein Stück Ortsgeschichte verschwand damit.

Bilder: Oliver Gutfleisch



Hier werden schon lange keine Schuhe mehr verkauft. Schuhladen, vor 1906.



Ein Menüplan aus dem Jahr 1914.

zeigte Orte, die er 2017 und 2018 fotografierte – nun ist unter dem gleichen Titel der Band 2 erschienen. Er zeigt jüngere Aufnahmen aus den Jahren 2019 und 2020 und enthält 316 Fotos. Beim ersten Band gab es praktisch keinen Text, nur stichwortartige Angaben zum Baujahr oder zur Art des Hauses. Das machte er aus Diskretionsgründen

so. In Band 2 gibt es etwas mehr zu lesen.

Die Auflage beträgt jeweils 1000 Stück. Band 1 ist mit 42 Franken, Band 2 mit 49 Franken relativ günstig. «Für mich ist das Ganze kein grosses Geschäft, wie viele meinen», sagt der Fotograf. Es sei und bleibe sein Hobby. Er hat den Druck vorausbezahlt. Vom

ersten Buch hat er 750 Stück verkauft; der Verkauf des zweiten Bandes läuft seit Ende August.

Die Sache wird auch jenseits der Landesgrenze wahrgenommen. Das deutsche Magazin GEO hat Oliver Gutfleisch und seinem ausgefallenen Hobby in seiner Schweizer Ausgabe 2021 einen grösseren Artikel gewidmet.



Im 300-jährigen Heimetli wohnte zuletzt eine Grossfamilie.



Pittoreskes Wohnhäuschen mit Baujahr 1911.



Später abgerissen: Personalhaus Brunner in Honau.



Architektur der 1970er-Jahre: Hallenbad im Hotel Worbenbad.



Wohnhaus mit Baujahr vor 1850, unbewohnt seit zirka 1982.



Zerfallene Pracht: ein altes Badehaus am Thunersee.



Geräte in der alten Bäckerei in Safenwil.



Wie im Ballenberg. Bettstatt in einem Bauernhaus von zirka 1853.



Die legendäre Kegelbahn im Restaurant Mühlehof, Niedergösgen.



Küche eines Heimetli am Berg, das seit zirka 1995 unbewohnt ist.